

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

CXLIV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

tes, saures, höchst-kräftiges balsamisches Salz von herrlicher Kraft. Ferner, wenn dieser das Gold auflösende Spiritus acidus einigemahl vom Meer-Salze abgezogen wird, so erlanget man ihn desto kräftiger, und kurz zu sagen, es übersteiget die Flüssigkeit des Meer-Salzes allen Ruhm. Diesen höchst-nützlichen Versuch haben wir ebenermassen dem fleißigen Glaubero einzig zu danken.

## Der CXLIV. Proceß.

Der Spiritus Salis marini mit Bolus.

### Zubereitung.

I. Ich nehme des besten trockenen Meer Salzes sechs Pfund, thue selbiges in zwey irdene Löpfe, deren jeder nur drey Pfund Salz in sich faffet, diese Löpfe setze ich auf einen Heerd und decke sie wohl zu, damit nichts hinein fallen könne, darauf lege ich um selbige anfangs von ferne allenthalben Feuer herum, und schiebe es allmählig näher, endlich lege ich das Feuer aller Dreyen auf, und an die Löpfe, so prasselt das Salz lange und stärck darinnen. Wenn nun die Löpfe mit dem Salze glühen, so höret das Prasseln auf. Nach zusammen gefallener Aschen und ausgegangenem Feuer, wird ein sehr weißes und in kleine Stücke gerheiltes Salz gefunden, welches in Feuer nicht prasselt. Es verlieret aber in diesem Verprasseln fast den vierdten Theil seines Gewichts. Ob nun gleich dieses Salz nicht mehr prasselt; so ist es doch unverändert geblieben, nur daß es leicht zerfließen würde, alleine zur Destillation ist es nunmehr tüchtig gemacht. Denn woferne man ein unverprasselttes Salz hierzu anwendet; so springet selbiges, wenn man anfänget Feuer zu geben, durch die Gefässe in die Vorlage, machet alles trübe, ja zuweilen schmeißt es auch die Gefässe gar entzwey. Wenn aber dieser wilde Spiritus in der Prasslung heraus getrieben worden, so kan das Salz nachmahls das Feuer ruhig vertragen.



2. Von solchem ausgeprasselten Saltz nehme ich sodann drey Pfund, zerstoffe es geschwinde in einem grossen heissen Mörfel, und mische alsbald in einem weissen Becken zehen Pfund rothen gemeinen Bolus darunter, rühre es darauf lange und genau mit den Händen durcheinander. Diese in zwey gleiche Theile getheilte Materie thue ich in zwey irdene Flaschen, dergleichen im ersten Theil in Kupfer zu sehen, also, daß die Materie aus dem, der Länge nach in den Ofen gelegten Flaschen nicht in deren Oefnung laufen könne. Alsdenn lege ich beyde ein, und mache die Oefnung am Ofen mit Ziegelsteinen und Leimen vollkommen zu, also daß die offenen Mündlöcher ein wenig ausserhalb der Mauren hervorragen, darauf applicire ich an selbige sehr grosse Vorlagen, und mache alles eben, so, wie in dem 141. Proceß gemeldet worden, darauf gehe ich 24. Stunden lang, ein sehr gelindes Feuer, damit alles fein heiß und trocken werde. Des Morgens frühe alsdenn fange ich an ein starkes Feuer zu geben, so gehet ein Dunst heraus, welcher die Vorlagen mit einer weissen Wolcke erfüllet und verdunkelt, an die innern Seiten aber legen sich Tropfen wie ein Thau an. Dieses Feuer unterhält man mehrtheils eine Zeit von zwey oder drey Stunden. Wenn darauf das Feuer vergrößert wird; so pfleget die Vorlage helle zu werden, und laufen fettige Striche in selbiger herab, mercket man nun dieses, so kan der höchste Grad des Feuers gegeben, und solches sechs oder acht Stunden lang also fortgesetzt werden, biß die Gefässe ganz im Feuer glüen. Wenn nun in solchem starkem Feuer die Spiritus nachlassen herab zu laufen; so höret man auf, und läset alles von selbst erkalten. Ist selbiges geschehen, so nimmet man die Vorlage vorsichtig vom Gefässe weg, und giesset die reine Flüssigkeit aus, die sich unten in den Vorlagen gesammlet. Es wird selbige sauer, von angenehmen Geruch und von grüner Farbe seyn. Aus jeden acht Unzen Saltz wird man ohngefehr drey Unzen Spiritus bekommen haben. In den Gefässen aber bleibet ein salziger Bolus zurück, selbigen habe ich in Wasser gekochet, und die Lauge so lange durchlauffen lassen, biß sie helle worden, alsdenn habe ich sie eingekochet, da ich denn eine grosse Menge gelbes Saltz erhalten,



ten, welches nicht alcalisch, sondern von mittlerer Natur abstringirend war, es schien daher eine neue Art Salzes zu seyn. Und dieses habe ich fast allezeit so befunden, weßwegen mich über den Beguinum und andere gewundert, welche geschrieben, daß sie die ganze Materie des Salzes zu dem besten Spiritu Salis hätten machen können. Wie hat es niemals gelungen, aller angewandten Mühe, Fleiß und Sorgfalt, ungeachtet, mit dem größten Feuer, wenn es schon lange unterhalten worden, auch nur die Hälfte heraus zu bringen, es müßte denn seyn, daß der Volus wäre feuchte gewesen. Diese Destillation des Meer-Salzes aber erfordert ein heftiger Feuer als die Destillation des Salpeters.

### Der Nutzen.

Dieser Spiritus lehret abermal, daß nur ein gewisser Theil des Salzes, nachdem es mit Volus vermischt worden, solches aber nicht ganz und gar mittelst des Feuers könne in ein Acidum verwandelt werden. Zu Ende dieser Destillation hänget sich auch allezeit eine Materie, welche aus dem weissen ins gelbliche fällt, an den obersten Theil der Vorlage an, die einen süßen und etwas zusammenziehenden salzigen Geschmack hat. Solchane Materie kommt noch häufiger daselbst zum Vorschein, wenn die Destillation mit Thon, statt des Volus, angestellt wird, selbige scheineth aus einer Vermischung des Salzes und einer fetten Erde herzurühren. Das aus dem Ueberbleibsel gezogene Salz wird von Helmontio sehr zur Bereitung des Lapidis Butleri gerühmet. Der Spiritus aber verdienet eben den Ruhm und dasjenige Lob, dessen beim 143. Proceß Meldung geschehen, daher nun solches nebst den übrigen Eigenschaften, nur hier wiederholen kan.

Der